

Predigt für die Epiphaniastzeit (3.)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt steht im Brief des Apostels Paulus an die Römer im 1. Kapitel. Paulus schreibt:

- 13 Ich will euch aber nicht verschweigen, Brüder und Schwestern, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen – wurde aber bisher gehindert –, damit ich auch unter euch Frucht schaffe wie unter andern Heiden.**
- 14 Griechen und Nichtgriechen, Weisen und Nichtweisen bin ich es schuldig;**
- 15 darum, soviel an mir liegt, bin ich willens, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen.**
- 16 Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen.**
- 17 Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht: »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«**

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, du schenkst uns dein Wort. Dadurch gibst du uns ein Licht für unseren Weg durch diese Welt. Hab Dank dafür. Wir bitten dich: Gib uns den Mut, dein Wort zu hören, und pflanze es in unser Herz hinein, auf dass es Wurzeln schlägt und Früchte trägt. Das bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,
wer Kinder hat, der bemüht sich in der Regel, dass alle irgendwie gleich behandelt werden. Bekommt das eine Kind eine Süßigkeit, ist es nur selbstverständlich, dass

auch die anderen Kinder eine Süßigkeit bekommen. Verbringt ein Elternteil mit einem Kind eine schöne Zeit, ist es nur selbstverständlich, dass auch die anderen Kinder bei nächster Gelegenheit eine schöne Zeit mit dem Elternteil bekommen.

Ist das nicht so, kann man aus dem Mund des scheinbar benachteiligten Kindes hören: „Das ist ungerecht!“ Vermutlich zwingt das Eltern dann zum Handeln, denn wer möchte gerne ungerecht sein?

Oder: Wenn wir in der Zeitung lesen, dass jemand etwas getan hat, was gegen die Gesetze unseres Landes verstößt, dann soll ihm Bitteschön der Prozess gemacht werden, damit wieder Gerechtigkeit einkehrt. Strafe muss schließlich sein. Alles andere wäre ungerecht.

Klingt jetzt erst einmal total klar und eindeutig, das Ganze. Doch Paulus schreibt an die Römer gleich zu Beginn – es scheint ihm sehr wichtig zu sein, das zu betonen – von der **Gerechtigkeit, die vor Gott gilt**. Genau hier wird es spannend für uns und unser Leben.

Wir haben uns als Gemeinschaft über Jahrhunderte eine Vorstellung von Recht und Ordnung, von Gerechtigkeit entwickelt, nach der unser Zusammenleben funktionieren soll. Fällt einer aus diesem Schema, dann muss die Gemeinschaft handeln. Dafür haben wir unter anderem Richter und Anwälte, die das gegebenenfalls vor Gericht klären. Spannend dabei ist, dass ein Mensch so lange als unschuldig gilt, bis das Gegenteil bewiesen ist. Das ist dann mal mehr und mal weniger schwierig und zuletzt gibt es dann eine Strafe oder den Freispruch. Paulus schreibt den Römern, noch bevor er zu ihnen kommt, von einer ganz anderen Gerechtigkeit. Er schreibt ihnen von der **Gerechtigkeit, die vor Gott gilt**. Das ist offensichtlich eine andere als die, die vor den Menschen gilt.

Ginge es vor Gott nach unserer Gerechtigkeit, hätten wir ein großes Problem. Wir können in der Bibel immer wieder lesen, was Gott von uns Menschen verlangt. Da reichen schon die 10 Gebote aus, um uns darüber klar zu werden, dass auf unser Handeln vor dem Richterstuhl Gottes am Ende nur der Schuldspruch stehen kann. Immer wieder liegt unser Leben quer zu dem, was Gott von uns erwartet. Da gälte wohl eher die Schuldvermutung statt einer Unschuldsvermutung.

Selbst wenn wir uns noch so sehr anstrengen, wir schaffen es nicht. Der Himmel scheint weit weg zu sein.

Doch von Paulus dürfen wir hören, dass die Gerechtigkeit Gottes offensichtlich anders ist. Seine Gerechtigkeit wird uns offenbart durch das Evangelium und es tut gut, das immer wieder zu hören und zu spüren.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, wirft sich vor unseren Schuldspruch und erwirkt dadurch für uns den Freispruch.

Jesus Christus nimmt alles auf sich. Alles, was wir in unserem Leben an Schuld auf uns laden; alles, was wir verbocken; alles, was wir tun, was Gott nicht will, trägt er. Alles, was wir tun, was uns und anderen schadet; sogar alles das, was uns verborgen bleibt, von dem wir nicht mal merken, dass es gegen Gottes Willen ist, das nimmt Jesus Christus auf sich.

Sein ganzes Leben als Mensch ohne Schuld, sein ganzes Sein als Sohn Gottes hat diese Kraft, uns selig zu machen.

Das ist es, was uns das Evangelium offenbart. Das ist es, was wir glauben dürfen.

Und noch etwas Schönes ist dabei: Es gilt uns allen gleichermaßen. Da gibt es kein Besser oder Schlechter, keinen stärkeren oder schwächeren Glauben, keinen Juden oder Griechen oder sonst irgendeinen Unterschied. Die **Gerechtigkeit, die vor Gott gilt**, gilt allen in gleichem Maße.

Da wird Schuld nicht abgewogen, größer oder kleiner gemacht oder gar relativiert.

Die **Gerechtigkeit, die vor Gott gilt**, ist für uns alle dieselbe.

Vielleicht kommt dem einen oder der anderen manchmal der Gedanke, dass sei doch ungerecht. Da sehe ich jemanden, der doch ganz offensichtlich immer wieder gegen Gottes Willen handelt oder spricht. Und ich sehe eine andere, die scheinbar fromm ihr Leben gestaltet.

Und in dem Moment können wir dankbar sein, dass wir es nicht sind, die im letzten Gericht die Entscheidung zu treffen haben. Das wäre ungerecht.

Wovon ließen wir uns da wohl beeinflussen? Da spielen dann plötzlich Sympathie oder Abneigung eine Rolle, nach dem Motto: „Was? Der darf auch in den Himmel, das kann doch nicht sein!“ oder „So wie ich lebe, werde ich es nie schaffen!“ Aber das ist nicht Gottes Gerechtigkeit.

Vor Gottes Richterstuhl stehen wir gemeinsam mit Jesus Christus. Durch ihn

hindurch werden wir angesehen, das macht uns selig. Durch ihn hindurch sieht Gott uns mit seiner ganzen unerschütterlichen Liebe an und spricht uns frei.

Die Strafe, die wir vor dem Richterstuhl Gottes verdient hätten, ist abgegolten durch den Tod Jesu am Kreuz. Der Freispruch, der ihm galt, ist unserer geworden.

In diesem Glauben dürfen wir leben. In diesem Glauben dürfen wir sterben. In diesem Glauben sind wir gerecht und dürfen ewig leben; jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Lasst uns beten: Himmlischer Vater, hab Dank, dass du uns durch die Augen deiner Liebe ansiehst und uns selig machst. Schenke uns jeden Tag neu den Glauben und die Gewissheit, dass dein Evangelium uns rettet. Danke, dass deine Gerechtigkeit voller Gnade ist.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag

nach der Predigt: Mir ist Erbarmung widerfahren ELKG 277 / EG 355

Verfasser: Pfarrer Tilman Stief

Junkerburg 34

26123 Oldenburg

Tel. 04 41 – 3 13 06

E-Mail: stief@selk.de

oldenburg@selk.de